Bezugsgebühr: Vierteljährlich für Dresden bei täglich zweimaliger Bestellung durch unsere Boten abends und morgens, an Sonn- und Montagen nur einmal 2 Mk. 50 Pf., durch auswärtige Kommissionäre 3 Mk. bez. 3 Mk. 50 Pf. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 Mk. (ohne Bestellgeld), im Ausland mit entsprechendem Aufschlage. Nachdruck aller Artikel u. Original-Mitteilungen nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresd. Nachr.") zulässig. Nachträgliche Honoraransprüche bleiben unberücksichtigt; unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Anzeigen-Tarif. Annahme von Ankündigungen bis nachmittags 3 Uhr, Sonn- und Feiertags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/2 1 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 20 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 25 Pfg.; die 2spaltige Zeile auf Textseite 50 Pfg., als Eingesandt Zeile 60 Pfg. In Nummern nach Sonn- und Feiertagen 1spaltige Grundzeile 30 Pfg., auf Privatseite 40 Pfg., 2spaltige Zeile auf Textseite und als Eingesandt 80 Pfg. Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Belegblätter kosten 10 Pfennige.

Fernsprecher: Nr. 11 und 2096.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstr. 38.

Julius Beutler, Dresden, Wallstr. 15 empfiehlt in grösster Auswahl
Eiserne Oefen und Herde, Haus-, Küchen- und Landwirtschafts-Geräte.

Heinr. Meyers
Lebertran-Emulsion
grosse Flasche 2 Mark. Versand nach auswärts.
Königl. Hofapotheke, Dresden, Georgentor.

Reinste u. mildeste aller Toilette-Seifen! Dresdner Guthmanns **Cosmos-Seife** Hochfein parfümiert. Zu haben in all. einschl. Geschäften.

Kunst-Salon von **Emil Richter**
Prager Strasse Prager Strasse
Hochzeits-Geschenke
Geschmackvoll. * Künstlerisch. * Preiswert.

Fabrik feiner Lederwaren. Weitgehendste Auswahl in Gebrauchs- und Luxus-Lederwaren. Reise-Artikel. **Adolf Näter** Grösstes und vornehmstes Lederwaren-Spezial-Geschäft 26 Prager Strasse 26.

Nr. 302. Spiegel: Polen und Ultramontane. Hofnachrichten, Dresdner Ausstellungen, Gustav Adolf Festspiele, Ressource der Kaufmannschaft. „Nathan der Weise", Kammermusik, Kirchenkonzert. Heusler-Prozeß. Wahrsch. Witterung: Kühl, veränderlich. **Freitag, 2. November 1906.**

Vatikan, Erzbischof und aufsässiger Polonismus

halten ihren Dreibund unverändert aufrecht und wetteifern miteinander in der Bekundung ihrer völligen Nichtachtung und Verständnislosigkeit gegenüber allen den Anforderungen, die von der schwer bedrohlich gewordenen Lage im Osten der preußischen Monarchie an den nationalen Sinn und an die Betätigung des Empfindens für die staatliche Autorität gestellt werden. Der Herr Erzbischof von Stablewski gibt sich nach wie vor zum Schildhalter der geheimen polnischen Hetzer und Aufwiegler her, die, selbst sich im sicheren Hinterhalte bergend, das Gift des Aufruhrs von Haus zu Haus, von Hütte zu Hütte streuen, in den Seelen der Männer wilden Haß gegen das die armen Polen „entrechtende" und „knechtende" Preußen entfachen und sogar die Herzen der Kinder nicht verschonen, sondern auch dort den Fanatismus züchten, der sie zu offener Auflehnung wider die Gebote ihrer Lehrer und die Anordnungen der Behörde treibt. Wie toll die Zustände geworden sind, welche unabsehbaren Folgen von einer weiteren Ausbreitung des Kinderkreuzzuges und des Schulstreiks drohen, darüber scheinen jetzt endlich auch ultramontanen Kreisen die Augen aufzugehen. Die „Germ." läßt sich wenigstens dazu herbei, aus einem an sie gerichteten Briefe eines Lehrers vom „Kriegsschauplatze" einige Stellen abzudrucken, die mit ihren scharfen Schlaglichtern den ganzen Ernst der Situation ausgiebig beleuchten. Es heißt darin u. a., daß in allen Klassen besonders die Mädchen ihre Lehrer auf das äußerste peinigen, indem sie beispielsweise mit fest verschlossenem Munde fortwährend polnische Melodien summen. Wenn dann die Kinder ihre Lehrer in der Schule auf jede mögliche Art bis aufs Blut gequält haben, gehen sie auf den Kirchplatz zu dem Missionskreuze und beten dort eine Stunde lang, während die umstehenden erwachsenen Polen Verwünschungen gegen Preußen und die Lehrer ausstoßen. Das ultramontane Blatt erklärt hierzu, man könne „nur mit Besorgnis auf eine solche Demoralisation der polnischen Jugend sehen. Diese Verquickung des Politischen mit dem Religiösen werde bittere Früchte tragen, und der Zwiespalt, der in die heiligsten Gefühle der Kinderherzen immerfort hineingetragen werde, könne nicht ohne den verhängnisvollsten Einfluß auf die Charakterbildung bleiben".

Wenn man's so hört, möcht's leidlich scheinen! Sobald es sich aber darum handelt, den Anfang der Selbsterkenntnis weiter zu entwickeln und den Worten die Tat folgen zu lassen, versagt die ultramontane Presse sofort. Das wäre ja eine unverzeihliche Sünde wider das Parteigötzentum, das ein Handinhandgehen mit dem Polonismus durch dick und dünn verlangt, mag auch die staatliche Autorität darüber in Trümmer fallen. Wollte das Zentrum ernstlich wider den polnischen Stachel lecken, dann müßte es ja vor allem auch das Verhalten seines erzbischöflichen Schutzheiligen Florian an den Pranger stellen. Ehe aber Herr Florian von Stablewski von Zentrums wegen desavouiert wird, eher kann es Steine im Deutschen Reiche vom Himmel regnen. Und doch ist gerade das Einsetzen der hirtenamtlichen Autorität des Erzbischofs zu gunsten der polnischen Rebellen dasjenige Moment, das am allerhöchstartigsten wirkt; denn aus dem Bewußtsein, daß der Erzbischof hinter ihnen steht, schöpft die deutschfeindliche nationalpolnische Bewegung den wesentlichsten Teil ihrer unheilvollen Kraft: aus der Ueberzeugung, daß der Kirchenfürst, auf den aller Blicke gerichtet sind, ihr Treiben billigt, entnimmt die polnische katholische Geistlichkeit einen immer erneuten Ansporn zum politischen Mißbrauch der Kanzel und des Beichtstuhls.

Die Verwirrung der Geister muß vollends auf das Höchste gesteigert werden, nachdem der erzbischöfliche Fanatismus, unter dessen Schirm und Schutz die großpolnischen Agitatoren ihr schnödes Handwerk betreiben, nunmehr auch das päpstliche Bestätigungssiegel erhalten hat. Und das in einem Augenblicke, wo die in öffentlicher Volksversammlung von einem polnischen Redner ausgegebene Parole: „Blut muß fließen!" bereits ihre Wirkung durch schlimme Gewalttaten zu äußern beginnt. In der allerweltsoffiziösen „Wiener Pol. Korr." wird der Standpunkt Pius' X. dahin gekennzeichnet, daß der heilige Stuhl die vom Erzbischof von Stablewski in der Polenfrage eingenommene Haltung keineswegs mißbillige und daß daher an eine vatikanische Zurechtweisung des Prälaten nicht zu denken sei. Diesen Schluß mußte man bereits aus der ganzen bisherigen Haltung des Vatikans mit Notwendigkeit ziehen, und insofern besagt die Kundgebung nichts Neues, sondern enthält lediglich die offiziöse Bestätigung einer schon bekannten Tatsache. Damit begnügt sich aber der Vatikan nicht, sondern er hält es für erforderlich, noch mehr Oel ins Feuer zu gießen und nach Berlin eine Drohung zu richten, die am Schlusse des nachstehenden Satzes unverhüllt ausgesprochen wird: „Man rechnet im Vatikan auf die staatsmännische Einsicht und den konzilianten Sinn der maßgebenden preußischen Kreise den Katholiken gegenüber, und ist überzeugt, daß die entscheidenden Stellen es zu verhindern wissen werden, daß das gute Verhältnis zwischen dem heiligen Stuhle und dem Deutschen Reiche, dessen Aufrechterhaltung beiderseits aufrichtig gewünscht wird, durch die obenerwähnten Schwierigkeiten und deren etwaige Folgen eine Störung erfahre."

Das ist ein echtes und rechtes Jesuitenstückchen, von eben dem Staate, der dem Ultramontanismus die denkbar weichste und bequemste Bettstatt bereitet, zu verlangen, daß er dem mit seinem Hirtenstabe scharf dreinschlagenden Erzbischof von Stablewski auch noch die andere Backe hinhalten solle, um dort ebenfalls so viel Streiche zu empfangen, bis von der staatlichen Autorität überhaupt nichts mehr zu merken ist. Zu einer solchen Brüskierung Deutschlands versteigt sich Pius X. in demselben Augenblick, wo er in einer anderen offiziösen Kundgebung um die Gunst der kulturkämpferischen französischen Republik bettelt und de- und wehmütig erklärt, daß zwischen dem Vatikan und der monarchistischen Partei in Frankreich keinerlei Einverständnis bestehe, daß vielmehr Pius X. die Republik ebenso akzeptiere, wie Leo XIII., und daß die der Republik freundlichen Weisungen Leos XIII. ihren vollen Wert behalten hätten. Diese Auslassungen bestätigen die bereits früher aufgetauchten Gerüchte, daß im Vatikan der Einfluß des ehemaligen, bei der letzten Papstwahl durchgefallenen Kardinalstaatssekretärs Rampolla wieder die Oberhand gewonnen habe, und daß auf sein Betreiben die vatikanische Politik im Begriffe stehe, mit einem scharfen Linksabmarsch zu Frankreich hinüberzuschwenken und ostentativ von Deutschland abzurücken. Das ist so jesuitische Taktik: dem Franzosen läuft man nach, weil sie in kirchenpolitischer Hinsicht unerbittlich zugreifen; um die „dummen Deutschen" aber bemüht man sich nicht weiter, weil man ihrer so wie so sicher zu sein glaubt, auch wenn man ihre Wohltaten mit Fußtritten vergilt. Da heißt's denn nun einmal für die preußische Regierung, zu zeigen, daß es auch für sie trotz Zentrum, Erzbischof und Vatikan gegenüber ultramontaner Anmaßung und Herausforderung ein „Bis hierher und nicht weiter!" gibt. Von „konziliantem" Verhalten des preußischen Staates kann in der polnischen Frage unter den jetzigen Umständen schlechterdings keine Rede mehr sein. Energie allein vermag als erste aller Tugenden die Polen mitsamt der mit ihnen verschworenen Geistlichkeit bis in die höchsten Spitzen hinauf zur Vernunft zu bringen, und wenn der Kultusminister Herr Dr. von Studt nicht dementsprechend handeln kann oder will, so muß er seinen Platz räumen. Das Vertrauen zu ihm ist in der nationalgesinnten protestantischen Bevölkerung schon längst auf das schwerste erschüttert, nicht bloß durch sein Verhalten in der Polenfrage, sondern auch durch die sonstige Gönnerschaft, die er dem Ultramontanismus bei allen Gelegenheiten und namentlich in der Klosterfrage angedeihen läßt. Daraus erklärt sich auch, daß Herrn von Studts dem polnischen Abgeordneten von Grabski telegraphisch gegebene Versicherung, er werde die Bestimmungen über den deutschen Religionsunterricht unnachsichtig durchführen, keine wirkliche Beruhigung in nationalen Kreisen hervorgerufen hat. Man hört wohl die Botschaft, aber es fehlt der Glaube. Die Not der Zeit erfordert, daß auf den exponierten Posten des preußischen Kultusministeriums ein Mann gestellt wird, der gegebenen Falls, wie hier, auch einmal im stande ist, einen hochmögenden Erzbischof anders als mit Sammethandschuhen anzufassen und ihm den staatlichen Standpunkt gehörig klar zu machen.

Erzherzog Otto von Oesterreich †.

Wien. Erzherzog Otto von Oesterreich ist nachmittag 6 Uhr gestorben.

Kaum sind die festlichen Klänge verrauscht, die die Vermählung des Prinzen Johann Georg und seiner jungen Gemahlin begleiteten, so kommt aus Wien die Trauerbotschaft, daß die Schwester des neuvermählten Prinzen ihren Gemahl durch den Tod verloren hat: Erzherzog Otto von Oesterreich ist gestern abend 6 Uhr seinen Leiden erlegen, nachdem es in den letzten Tagen den Anschein gehabt hatte, als ob der tückischen Krankheit durch die Kunst der Aerzte Einhalt geboten sei. Erzherzog Otto war geboren in Graz am 21. April 1865 als zweiter Sohn des Erzherzogs Karl Ludwig und der Prinzessin Annunziata von Bourbon-Sizilien; am 2. Oktober 1886 fand in Dresden die Vermählung des Prinzen mit der Prinzessin Maria Josepha statt, der zweiten, am 31. Mai 1867 geborenen Schwester unseres Königs. Der Ehe sind zwei Söhne entsprossen: der am 17. August 1887 geborene Erzherzog Karl, auf den nunmehr die Anwartschaft auf den österreichischen Kaiserthron übergeht, und der am 13. April 1895 geborene Erzherzog Maximilian.

Neueste Drahtmeldungen vom 1. November.

Die polnische Propaganda.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die Nachricht, daß der Kultusminister von Studt in den nächsten Tagen sich nach Posen begeben werde, ist eine irrtümliche. Eine solche Absicht habe nicht bestanden.

Berlin. (Priv.-Tel.) Da über den sogen. Schulstreik in der Provinz Posen in der inländischen und ausländischen Presse viele irrige und entstellte Angaben verbreitet werden, wird jetzt eine halbamtliche Darstellung der Sache veröffentlicht. Es wird ausgeführt, daß man sich dazu entschließen mußte, um einerseits den deutschen Kindern ihre Nationalität zu erhalten und andererseits den polnisch sprechenden ein größeres Maß von deutschen Kenntnissen beizubringen, das seit 1842 bestandene System zu ändern. Die Oberpräsidialverordnung von 1873 führte deshalb die deutsche Unterrichtssprache in allen Volksschulen der Provinz Posen ein. Nur für den Religionsunterricht schrieb sie vor, daß er Kindern polnischer Zunge in der Muttersprache zu erteilen sei; wenn die Kinder jedoch in der Kenntnis der deutschen Sprache soweit vorgeschritten sind, daß ein richtiges Verständnis auch bei der in deutscher Sprache erfolgenden Unterweisung erreicht werden kann, so soll letztere mit Genehmigung der Regierung auch in diesen Gegenständen auf der Mittel- und Oberstufe als Unterrichtssprache eingeführt werden. Mit diesem System sind durchaus befriedigende Erfolge auch in religiöser Hinsicht erzielt worden, namentlich da, wo der Arbeit der Schule nicht von anderer Seite bewußt und hartnäckig entgegengewirkt wird. Es wird dann dargelegt, daß der Schulstreik einen bedenklichen Charakter annahm, als der Erzbischof unmittelbar vor Wiederbeginn der Schule nach den Ferien von allen Kanzeln einen Hirtenbrief in polnischer Sprache verlesen ließ, in dem er über den unzureichenden Religionsunterricht in der Volksschule klagte und seine Diözesanen zur Ergänzung desselben durch einen solchen in Haus und Kirche aufforderte. Der Umstand, daß der Hirtenbrief jede Warnung vor ungesetzlichen Schritten unterläßt, gab der Presse und den Agitatoren willkommenen Anlaß zu der irreführenden Behauptung, als ob die kirchliche Oberbehörde den ebenso unpädagogischen wie unkirchlichen Schulstreik billige. Selbst in Orten, in denen seit mehr als zehn Jahren die deutsche Unterrichtssprache eingeführt war, ja sogar an Orten, an denen die Kinder infolge der sprachlichen Mischung der Bevölkerung schon vor Eintritt in die Schule völliges Verständnis der deutschen Sprache besitzen, ist es zu Schulerausständen gekommen. Obwohl im Regierungsbezirk Posen bei rund 1100 von katholischen Kindern polnischer Zunge besuchten Schulen in noch nicht 300 Schulen die deutsche Sprache im Religionsunterricht überhaupt Anwendung findet, wird in der polenfreundlichen Presse des In- und Auslandes die Sache so dargestellt, als wenn die polnische Sprache im Religionsunterrichte ausnahmslos beseitigt sei. Die Schulverwaltung hat, so heißt es weiter, der bedauerlichen Bewegung gegenüber Ruhe und Besonnenheit bewahrt. Man wird auch ferner tunlichst vermeiden, die Kinder zu Märtyrern für die Schuld anderer zu machen, dagegen wird die Schulzucht nachdrücklich aufrechterhalten. Die an dem Religionsunterricht in deutscher Sprache auf Grund des Verbotes ihrer Eltern oder infolge der Aufreizung in der Presse nicht teilnehmenden Schüler werden in den betreffenden Stunden anderweit, möglichst mit deutschem Sprachunterricht, beschäftigt. Ist die Zahl der widerspenstigen Kinder in einer Schule erheblich und ergeben sich Schwierigkeiten für die Wahrung der Disziplin, so werden jene von den willigen Kindern abgesondert behufs eingehenderer erziehlicher Beeinflussung. Die dadurch in vielen Fällen notwendige Neuanstellung von Lehrern und die Beschaffung weiterer Schulräume erfolgt auf Kosten der Gemeinden. Um auch den streikenden Kindern klar zu machen, daß der Ungehorsam gegen die Lehrer und das ihren Mitschülern gegebene schlechte Beispiel eine strafbare Verfehlung darstellt, wird der Widerstand der Kinder durch Nachsitzen in pädagogisch zulässigen Grenzen geahndet. Gegen Eltern, die ihre Kinder vom Schulbesuche überhaupt oder von diesen besonderen Mehrstunden zurückhalten, wird mit Schulversäumnisstrafen vorgegangen. Kinder, die durch ihr ganzes Verhalten zeigen, daß ihnen die zur Entlassung aus der Schule erforderliche sittliche Reife fehlt, oder die sich die durch die Volksschule vermittelten Kenntnisse absichtlich nicht aneignen, werden beim nächsten Schulentlassungstermin nicht berücksichtigt. Aufreizung durch die Presse gegen die Schulordnung, sowie Beleidigungen und Verleumdungen von Lehrern werden strafrechtlich verfolgt, unbotmäßige Schulvorsteher werden ihres Amtes enthoben. Die Unterrichtsverwaltung hofft auf Grund früherer Erfahrungen, mit diesen Mitteln allmählich eine Beruhigung der durch maßlose Verhetzung erregten Gemüter in der Provinz Posen herbeizuführen. Bei besonnener Ueberlegung werden mit der Zeit auch die Führer der Bewegung, namentlich aber die polnischen Geistlichen, die den Schulstreik bisher offen oder geheim gefördert haben, zu der Erkenntnis gelangen müssen, daß in erster Linie die Kirche Schaden leidet, wenn zahlreiche Kinder einer religiösen Einwirkung durch die Schule überhaupt entzogen werden.

Lohnbewegungen.

Chemnitz. (Priv.-Tel.) In der großen Strumpffabrik von Neukirchner u. Thalheim ist die Lohnbewegung beendet. Die Firma machte den Arbeitern gewisse Zugeständnisse, worauf 350 Arbeiter ihre Kündigung zurückzogen.

Hamburg. Der Ausstand der Binnenschiffer hat sich heute dadurch verschärft, daß die Steuerleute der Vereinigten Elbeschiffahrtsgesellschaften die Arbeit auf anderen als den von ihnen geführten Ueberländer Kähnen verweigern. In Geestemünde liegen jetzt 8 von den Mannschaften verlassene Fischdampfer. Die Zahl der Ausständigen ist auf 90 gestiegen. Bestimmte Forderungen haben sie noch nicht gestellt, doch sollen die Reedereien sich zu Zugeständnissen bereit erklärt haben.

Zur Lage in Rußland.

Petersburg. Der Kaiser ist heute mit der kaiserlichen Familie von Peterhof nach Zarskoje-Selo übergesiedelt.

Petersburg. Grigori-Gerschuni, der bekannte politische Verbrecher, der 1903 in Kiew verhaftet wurde, nachdem er eine ganze Reihe von Attentaten auf Gouverneure geleitet hatte, ist vor wenigen Tagen aus dem Gefängnisse in Sibirien in einer Tonne entflohen, in der den Gefangenen Wasser zugeführt wurde.

Paris. (Priv.-Tel.) Der Petersburger Korrespondent des „Echo de Paris" hatte eine Unterredung mit dem russischen Professor der Finanzwissenschaft Friedmann über den Stand der russischen Finanzen. Friedmann sieht die finanzielle Lage Rußlands schwarz und warnt vor weiteren Au-

Frische und sterilisierte Kinder-Milch (Trocken-Fütterung) Molkerei-Anstalt „Saxonia" R. Winkler, Lgl. Sächs. Hofl., nur Zwickauer Str. 74.